Blindgänger - einmal anders!

Autor(en): **E.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-481664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WEIHNACHT

(Frei nach einem altfranzösischen Noël)
von Hans Kaeslin

Das ist die hochgelobte Nacht,
die uns dereinst das Heil gebracht,
das Wunderwort verkündet,
daß ER, dem alles Sein entschwebt,
der Erde Leiden mit uns lebt,
getreulich uns verbündet.

O strahlend liebes Gotteslicht,
das aus den Himmelsweiten bricht,
das Dunkel zu verjagen,
darin wie ein verirrtes Kind
wir durch die Zeit gegangen sind
in Ängsten und in Klagen!

Nicht mehr als krauses Steingebild,
das aus des Münsters Mauer quillt,
macht jetzt die Welt uns Sorgen.
Nun komme was da kommen will,
wir wissen, vor dem Schicksal still,
im Herren uns geborgen.

Auf Glocken! Laßt den Trostgesang
das winterstarre Tal entlang
an alle Herzen klingen!
Und seufzt noch wo ein Erdengast
so traget seiner Bangnis Last
dahin auf starken Schwingen.

O Nacht, da hohe Geister gehn
und Segensworte uns umwehn,
mir ist die Welt versunken.
Ich tauche in ein klingend Meer.
Bin ich's noch selbst? Bin ich's nicht mehr?
Gott! DEINER bin ich trunken.

Wie geräuschlos ist der Gedanke! Nicht Trommelwirbel, nicht der Hufschlag rasselnder Schwadronen, nicht der unermeßliche Tumult von Munitions- und Bagagewagen begleiten seine Offenbarungen. An welchen unbekannten Orten denkt vielleicht der Kopf nach, der eines Tages mit mehr als königlicher Autorität gekrönt werden soll. Er wird nicht über alle Köpfe, sondern in ihnen allen herrschen und mit diesen seinen einsam erdachten Erkenntnissen wie mit Zaubersprüchen die Welt seinem Willen beugen.

Carlyle

Wohl öppe!

Ein schönes Dorf «irgendwo» im Bernerland. Unsere Einheit, die ein paar Tage zuvor eingerückt ist, feiert den 1. August mit der Dorfbevölkerung. Nach all den musikalischen und gesanglichen Produktionen und der Ansprache auf der Exerziermatte, zieht der ganze Zug zurück ins Dorf, wo die Musik zum Abschluß einen letzten Marsch schmettert. Unsere Kompagnie, die mit geschultertem Gewehr im Zuge mitmarschierte, hält an. Der jüngste Leutnant kommandiert vor dem Abtreten einen Gewehrgriff, daß es nur so tätscht, worauf ein biederer Bauersmann seinen Nachbar stüpft: «Hesch gseh, Chrischte, das isch öppe no Patriotismus!»

-z. -z.

Hundertfüfzgmal schtemme, dänn git er warm!

Blindgänger — einmal anders!

Während eines Artillerieschießens in den Voralpen zwingt starker Regen und Nebel die Uebungsleitung, das Manöver zu unterbrechen. Der übungsleitende Offizier sucht in einer Alphütte Schutz vor der Witterung und wird vom Sennen in die Stube geführt, die angenehm erwärmt ist. Ein Zimmerofen strahlt vor Hitze, und oben auf dem Ofen steht ein Artilleriegeschoß — ein Blindgänger, stellt der Offizier mit Schrecken fest! Er will den Sennen veranlassen, das Geschoß sofort vom Ofen zu entfernen, da es ja äußerst gefährlich sei. Gemütlich tönt die Antwort zurück: «Das Schtücki gfährlich? Nid daß i wüßt! Ich ha das Schtücki der ganz letscht Winter b'bruucht als Bettfläsche un es isch prima gange.»

E. L.

Freundlich eingeladen

Heute telefonierte mir ein Bekannter: «Chönnted Sie nid zu mir use cho go jasse? Es isch mer soo langwylig bi dem Wätter, dem gräßliche, wo mä kei Hund voruse loht.»

M. B.